## Im nächsten Nebelspalter lesen Sie

Objekttyp: **Group** 

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 92 (1966)

Heft 42

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



In die Freude, daß U Thant bleibt, mischt sich die Erinnerung an seinen sonderbaren Ausspruch, daß er keinen Unterschied zwischen der freien Welt und der kommunistisch regierten, sieht. Das sprach er aber vorsichtshalber in New York, in Moskau hätte man ihn schief angesehen und (Tass) hätte seine Worte prompt zensiert.

Bonn läßt eine offizielle Geschichte des Zweiten Weltkriegs schreiben. Dazu werden auch Dokumente herhalten müssen, die es gar nicht gibt, wie etwa der nirgends schriftlich niedergelegte Oberste Reichsbefehl zur Vernichtung der Juden und anderer Mißliebigen.

Nun, da Londons (Times) eine Vernunftehe mit der Thomson-Gruppe eingegangen sind, schickt es sich den Jungvermählten seine Grüße zu entbeaten.

Balkeninserate in den Pariser Tageszeitungen versichern: Paris, capitale du cuir. – Das muß man im Auge behalten, wenn de Gaulle nächstens vom Leder zieht. GP





Mebelspalter

Das große
Preis-Lohn-Marathonrennen
Der sengende Hauch der Freiheit
Ein Berner namens Godi Grau
Die Vereinsamung des Menschen
in der modernen Gesellschaft

Das Kavaliersdelikt

Weiße Maus durchstößt Kantönligeist-Schallmauer

Journalistische Aasgeier

# Das Echo

## Ein ganzes Volk limerickt

Die asiatische Grippe und die Tollwut hätten wir glücklich hinter uns, und schon macht eine neue Seuchenwelle von sich reden. Irgendwo in der Ostschweiz, in einem Städtchen am Bodensee, ist die Seuche erstmals aufgetreten und fegt zurzeit über das ganze Schweizerland hinweg. Ihren Ursprung soll sie in England haben. Als Erreger konnte der «Aspargillus limerick» isoliert werden, ein hartnäckiges Biest, vor dem nicht einmal bekannte Chefärzte verschont bleiben. Anfänglich wurde vermutet, daß der «Aspargillus limerick» durch den Föhn verbreitet wird; heute weiß man mit Sicherheit, daß als Ueberträger vornehmlich eine schweizerische satirische Zeitschrift in Frage kommt. Diese Tatsache ist für die Bekämpfung deshalb verhängnisvoll, weil besagte Zeitschrift sehr verbreitet und zur Lektüre jedes guten Schweizers geworden ist.

Schweizers geworden ist.
Der Krankheitsverlauf gleicht dem einer Neurose: die Befallenen fühlen sich plötzlich zum Dichter geboren.
Angeblich werden tonnenweise Gedichte nach Rorschach versandt. Böse

Zungen behaupten, daß ein gewisser Gaudeamus mit dem anfallenden Papier einen schwunghaften Altstoffhandel betreiben soll. Sei dem wie es wolle! Auf alle Fälle ist es erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit diese Gedichte – nach ihrem Erreger Limericks genannt – in die Gehirnwindungen eines jeden Menschen, vom Kind bis zum ausgereiften Manne bzw. bis zur Frau eindringen. Kommt der Papa von der Arbeit abgeplagt nach Hause, empfängt ihn schon die kleine Tochter oder der Bub mit einem fröhlichen Verslein: «Da war eine Dame in Grabs ...!» oder dergleichen. Hätten doch unsere Altvorderen die Landeshymne in Limericks gefaßt, dann würde am Ersten August der Gesang nicht nach der ersten Strophe im Sande verlaufen»; und hätte die Hymne hundertzwanzig Strophen, eher würden die Begleitmusiker trockenen Mundes wimmernd um Einhalt bitten, als daß die Sänger infolge Unkenntnis des Liedertextes verstummen müßten.

Jeweils am Mittwoch nach Schulschluß fragt unsere kleine Tochter zuerst nach dem Nebi, um die neuesten Limericks schnellstens inhalieren zu können; dies scheint sich geradezu zur Manie auszuarten. Da saß ich einmal mit einem Geschäftskollegen in der guten Stube, als unsere Kleine in obgenannter Absicht hereinstürzte und sagte: «Du Pape, d Mame hät gsait, de «Höhere Blödsinn» sei bi Dir!» Ich war meinem Gast eine Erklärung schuldig.

### Das Latein

Max Mumenthaler

Ibam forte via sacra in die Lande des Lateins, und ich will es offen sagen: Ein Vergnügen war es keins!

Drohend türmten sich die Berge der Grammatik vor mir auf, und der Staub der Beugungsfälle hemmten meines Geistes Schnauf.

Auch der Schotter spitzer Verben kostete der Mühen viel, und des Lehrers schlechte Noten mischten Bitternis ins Spiel.

Als ich den Ovid erstiegen fehlte das versproch'ne Licht, manches hab ich zwar verstanden, doch begriffen ... leider nicht.

Ueberhaupt, wozu noch lernen?, wo ich doch siebzehne bin! Und ich warf, quod licet bovis, müdgewalzt den Bettel hin.